

1 feste M. auf die äußere Spitze des obersten Zweiges des Mittelstafes, 5 L., 1 St. auf das folgende P., 5 L., mit Uebergebung des nächsten P., 1 St. auf das folgende, 5 L., 1 St. auf das folgende P., 5 L., 1 St. auf das folgende P., 5 L., mit Uebergebung des nächsten P., 1 St. auf das folgende, 5 L., 1 St. auf die äußere Spitze des zweiten oberen Zweiges des Mittelstafes, 1 St. auf das folgende P., 5 L., 1 St. auf die äußere Spitze der Vereinigung beider Zweige, 5 L., 1 St. auf das nächste P., * 5 L., mit Uebergebung des folgenden P., 1 St. auf das nächste. Vom letzten * 3 Mal wiederholen, dann 3 Luft-M. und vom ersten * wiederholen.

5. Reihe. 3 feste M., in jede unten liegende eine.
6. Reihe. * 3 feste M., wie die 3 ersten voriger Reihe, und zwar genau in der Mitte der beiden ersten St. 4. Reihe, 12 Luft-M., von denselben einen länglichen Bogen nach links legen und anschleifen an die erste dieser 12 Luft-M., über dieselben 14 feste M., so daß je zwei in 6. und 7. derselben kommen. 8 feste M. auf die 8 nächsten der 5. Reihe, * 12 Luft-M., davon einen gleich länglichen Bogen wie ersten legen und durch 14 feste M. überbügeln, 5 feste M. auf die 5 nächsten 5. Reihe. Vom letzten * 17 Mal wiederholen, dann vom ersten *.

7. Reihe. 1 feste M. auf die 7. der 14 festen M. des ersten länglichen Bogens voriger Reihe, 1 P. wie die der Mädchen, 1 feste M. auf die folgende desselben Bogens, 1 feste M. auf die 7. feste M. des folgenden Bogens, 1 P., 3 feste M. auf die drei folgenden M. desselben Bogens, * 3 feste M. auf die 4., 5. und 6. M. des folgenden Bogens, 1 P., 1 feste M. auf die folgende desselben Bogens, 1 P., 1 feste M. auf die folgende, 1 P., 3 feste M. auf die 3 folgenden. Vom * wiederholen und die 3 Bogen in der Tiefe wie die beiden ersten überbügeln.
Ersichtlichweise wird zum Fuß der Spitze an der geraden Seite noch eine Reihe aus: * 1 St., 1 Luft-M. über eine untere und vom * wiederholen, gefädel. K.

Herrenmütze.

(Applicationsarbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 34, 35 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Schwarzer Sammet, schwarzer Atlas, grüne Cordonnetside, Goldfäden, Goldschm. und Goldseide.
Die in Feltons gearbeitete Borde und der Deckel der Mütze bilden ein einfach frisches Dessin, welches dem Zweck mit aller Eleganz entspricht. Vor dem Anschneiden der lebenden Carreux aus Atlas wird dieser Stoff mit Seidenpapier unterlegt, um das Ausfrangen der Ränder zu verhindern. Fünf Auflagen und fünf der aufsteigenden Plattschiffblumen bilden mit dem Feltons die erforderliche Länge für eine Kopfweite, welche außerdem beliebig durch die mehr oder minder große Ausdehnung der Feltons geregelt werden kann.

Die Auflage wird an äußeren Rande wie am innern Ausschchnitt mit Goldschm. und in jeder Ecke derselben ein Doppelt mit Goldschm. gearbeitet, dessen Centrum mit Goldschm. gefüllt ist. Zwei grüne Plattschiffblätter bilden die Krone und ein ähnliches Glöckchen hängt gleichgerad. Die Ränder dieser Blätter und die des weins sind mit Goldschm. umgeben, deren fortlaufende einen die mittlere Ader der Feltons bilden und aufsteigend die vierblättrige grüne Plattschifffigur umrändern. Grüne Picoftische laufen an beiden Seiten der Goldschmurbogen aus. Am Deckel wiederholt sich das Dessin und die Ausführung desselben in leicht ersichtlicher Weise. Nach vollendeter Säderei wird ein leicht wattirtes Seidenfutter gegen den untern Rand der zusammengehäuteten Borde angelegt und nach dem Einlegen eines 3 Cent. breiten Kartonrandes zwischen Wattirung und Oberzeug nach oben verfürzt. Wattirung und Oberzeug wird am oberen Rande eingekräuselt und zwischen die Stoff resp. Kartoneinlage des Deckels eingnäht. H.

Lambrequin zu Clagären, Fensterkissen etc.

(Applicationsarbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 36 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Rottes und weißes Tuch, schwarzer Sammet, maigelsse Plattschiff, grüner Soutache, blau, rotte grüne, orangefarbene, schwarze und weiße Cordonnetside, Goldfäden und Goldschm.

Die Verwendbarkeit dieser ausschmückenden Fadengarnituren ist eine so ausgedehnte und bekannt, daß es kaum eines anleitenden Rathes bedarf, den passenden Platz für dieselben zu finden. Rottes Tuch bildet den effektvollen Fond des rickischen Dessins, welches mit dem Aufsteigen weißer Zuckerspitzen (für jede Zeile eine Figur) beginnt; eine kleinere schwarze Sammetfigur liegt theilweise auf dieser ersten. Die schwarze Auflage wird mit Goldschm. umnäht und auf derselben mit vier weißen gebundenen Picoftischen, aufsteigenden weißen Stichen mit Goldfäden dazwischen und einem Kreuz aus blauer Seide und Goldfäden verziert. — Blaue Lanquettenside befestigen die Ränder der in sieben Strahlen auslaufenden weißen Figur, und gelbe Stiefelische begrenzen die erfigenante Säderei nach Außen. Aus den Einschnitten der Figur kommen schwarze Grätenfische hervor, und grüne Grätenfische bilden kleine Zweige, welche von den drei oberen Strahlen der Figur ausgehen. Der obere, mittlere Strahl der weißen Figur ist mit zwei roten Grätenfischzweigen und einem grünen zwischen diesen verziert. Die darauf folgenden beiden Strahlen sind mit einem grünen Plattschiffpunkt in Goldschmurfassung, von welchem drei rotte und zwei Picoftische aus Goldfäden, mit grünem Stich in letzteren, nach oben auslaufen, benäht, während Stiche in den gleichen drei Farben den unteren Theil schmücken. Die den vorigen folgenden kleineren Strahlen sind mit grünen Rütchenfischen in einem schwarzen Kreuzfischern benäht, von dessen oberen Stichen je drei rotte Picoftische aufsteigen. Die kleinsten Strahlen zeigen rotte Plattschiffpunkte mit gelber Seide im Stiefelisch umrändert und mit Federfischen derselben Farbe außerdem verziert.
Ein kleiner weißer Tuchpunkt unter der schwarzen Sammetauflage wird von acht blauen Picoftischen gehalten, aus deren Centrum acht weiße Stiche zwischen denselben auslaufen. — Eine fortlaufende Vogenlinie, von gelben Kettenfischen gearbeitet, zeigt sich über der Auflage und ist wechselnd in den einzelnen Bogen mit grünem und blauen Plattschiffpunkten gefüllt, deren Rand gelbe Stiefelische einfüßen. Drei schwarze Federfische steigen von jeder Hühling der Zaden auf. Den Außenrand nach oben wie unten begrenzen Verhüllungen von grünem Soutache und maigelsse Plattschiff, welche mit schwarzen Verhüllungen aufgenäht sind. H.

Chemisette und Aermel aus Mull.

Siehe Abbildung Nro. 37, 40 der letzten Arbeitsnummer.

Die hawlarig geschlossenen Taillen, welche gern und viel getragen werden, verlangen ein derartig vervollständigendes Chemisette, wie das vorliegende Modell veranschaulicht. Nach dem beigegebenen Schnitt aus Mull angefertigt, wird der vordere Rand mit Spigen besetzt, und schräg geschnittene, doppelte Mullstücke, einer die offenen Ränder des andern bedeckend, werden aufgenäht. Der letzte endet mit aufgeschwebtem Umschlag. — Dieselbe Garnitur begrenzt den vorderen Rand des Aermels, welcher bis zu den angegebenen Linie einen doppelten Mullausfall mit seimwärts offenen und 2 Cent. unterfütterten Rändern erhält, um für die einzurückenden Knöpfe und Knopflöcher mehr Halt zu gewinnen. H.

Dessin zu Notizbüchern oder Cigaretentaschen.

Siehe Abbildung Nro. 38 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Blankraues Leder, Perlenfäden und Cordonnetside in gleicher Mance; Goldfäden, weiße Seide und kleine schwarze Perlen.
Nach dem Untersehen des Leders mit Leinwand wird das Dessin in seinen Contouren auf die Fläche übertragen und in folgender Weise ausgeführt: Die mittlere Figur, einer Vase ähnlich, wird mit Plattschiff und rickischen aus grauer Seide nachgebildet und die unteren Reifen derselben mit Stiefelischen aus Goldfäden marirt. Plattschiff und Stiefelische von weißer Seide initiiren die sich kreuzenden Doppelfäden, deren oberer Rand mit Stiefelischen von Goldfäden umgeben ist; gleiche Stiefelische bilden die Hentel der Vase, aus deren oberer Mitte eine grüne Stiefelischfigur aufsteigt. Arabesken von grauem Perlenfäden, mit feiner gleichfarbiger Seide aufgenäht, bilden das äußere Dessin, in dessen Verhüllungen einzelne schwarze Perlen eingestreut sind. Nach außen liegen je 2 Stiche in frangenähnlichem Effect, von denen der eine aus Goldfäden, der andere aus grauer Seide gearbeitet wird. H.

Keilförmige Schürze mit schottischer Verzierung.

Siehe Abbildung Nro. 42, 43 der letzten Arbeitsnummer.

Ans poult de soie zugeschnitten, zeigt die Schürze einen breiten Volant desselben Stoffes, welcher von einer Naht bis zur anderen reicht und am untern Rande mit einem schrägen schottischen Atlasstreifen eingefast, sowie auf der denselben befestigenden Naht mit einem gleichem Streifen besetzt ist. Die Naht verbergend, sind Stoffblätter garnirt, welche nach Abbildung in halber Kreisform zugeschnitten, mit schottischem Atlas eingefast und alsdann schuppenartig ausgelegt werden. Ein bezogener Knopf deckt das Centrum des untern Dreieckes. H.

Jäckchen für 2—3jährige Kinder.

Siehe Abbildung Nro. 44 der letzten Arbeitsnummer.

Ans weiß Velour zugeschnitten, bildet die einfassende Garnitur schwarzer Atlasstreifen mit daraus hervortretenden weißen Tuchzäckchen einen effectvollen Auszug an dem vorliegenden Modell. Die einfassenden Streifen werden auf der linken Seite angenäht, mit einem Passel nach der rechten verfürzt, und beim Aufziehen dieses letzteren wird ein sehr schmaler, fein ausgezackter Tuchstreifen soweit eingeschoben, daß nur die Spigen der Zäckchen hervorblinden. H.

Cylinderhut.

(Phantasarbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 46 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Rottes und weißes Tuch, Gelbfäden, blaue, grüne, weiße und schwarze Cordonnetside, Kreftalt und Goldperlen, 6 große gepresste Goldperlen, ein Bogelbauer.
Der Lampen-Cylinder muß mancher drolligen Idee als Vlagableiter dienen, doch haben alle die hundert verschiedenen Arten seiner Behütung den Vortheil, daß das Mittel — selbst der capriciosen Form — immer durch den Zweck der Nützlichkeit geheiligt wird. Unser vorliegendes kleines Werk ist diesem befristenden Dienst gegen Staub etc ebenfalls geweiht. Ein beliebig kleiner Schachteldeckel bildet die übergreifende Kappe, auf welche eine sechseckige Kartonsfläche, mit kleiner ausgezackter rother Tuchdecke (siehe den Schnitt unter Fig. 33) bekleidet, gefest wird. Den Rand des unter die Decke zu legenden Sechsecks marirt eine Goldlitze, mit übergreifenden schwarzen Stichen befestigt; eine gleiche Einfassung umgibt den äußeren gezackten Rand der kleinen Decke. 4 blaue und 4 grüne Picoftische, letztere zwischen den erstern, bilden in jeder der 6 Zaden einen Stern, welcher mit einem weißen Doppelkreuz vervollständigend wird. Orelots aus Krystall- und Goldperlen, an der mittleren der drei Zaden mit einer gepressten Goldperle bereichert, werden durch Aufziehen der Perlen mit befristender Schlinge gebildet. 6 aufgelegene Goldperlen vereinigen die Einschnitte der Zaden zu einer schließenden Form, welche das Herausfallen der Zaden alsdann bedingt. Ist die Tuchfläche nach ihrer Verzierung auf die Kartonsfläche gefest, so wird dem oben Fond eine kleine ausgezackte weiße Tuchfläche hinzugefügt, welche gewissermaßen dem Bauer als Unterlage dient. Dieser letztere wird an den, Deseu bildenden, Fäden mit der untern Kartonsfläche verbunden, und diese schließlich auf die oben erwähnte Kappe gefest. Das kleine Werk ist für 27 1/2 Sgr. zu beziehen. H.

Kinder-toiletten.

Siehe Abbildung Nro. 47, 48 der letzten Arbeitsnummer.

Das Baby auf dem Schoß seiner Wärterin beweist uns die Sorgfalt der Mode, welche sich selbst mit diesen kleinen Wesen beschäftigt und das Practische des keilförmigen Tragekleidens durch die Abbildung Nro. 47 in's Auge springen läßt. Das Kleidchen ist aus sila Mohair angefertigt und an dem garnirten Schlußpen und Schrägstreifen mit weißem Stoff desselben Gewebes passiviert. Die beiliegende Schnitttafel detaillirt das Wissenswerthe für die Nachbildung des Kleides.
In der Toilette des sechsjährigen Knaben stellt sich uns die Lieblingstracht dieses Alters vor. Das unter dem Knie anschließende Beinkleid steht mit einer Unterhülle in Verbindung, welche durch das Jaquette, von einem Gürtel umschlossen, verborgen wird. Beide Gegenstände, Beinkleid und Jaquette, sind aus sandfarbenen Doublestoff angefertigt und mit dunkelgrauen Stoffstreifen desselben Materials verziert. Die Streifen werden an den Rändern aufgeschleppt und zu den ersten Hündungen und Spigen des eigenthümlichen Schinites, welcher auf der Schnitttafel detaillirt ist, ausgebligt. H.

Erklärung der Schnitttafel

der letzten Arbeitsnummer.

Mullblouse.

- Fig. 1. Vordertheil.
- " 2. Mänteltheil.
- " 3. Der Aermel.

Je nach dem zur Blouse bestimmten Stoff werden Vorder- und Mänteltheil in ihrer vollen Länge, oder nur bis zum Buchstaben F zugeschnitten, um alsdann mit den untern Rändern, ohne die marirten Ausbüßer, in einen einfassenden Taillenbund aufgenommen zu werden. Die Vereinigung der einzelnen Theile erklärt sich aus den correspondirenden Buchstaben derselben.

Capuchon zur Mullblouse.

Fig. 4.

Aus Mull zugeschnitten, werden die Seitenränder von A—B auf der mit diesen Buchstaben correspondirenden mittleren Mäntelbluse zusammengeknüpft und dann wird der Ausschmittsrand mit Spigen und Streifen benäht. Der Halsauschnitt correspondirt mit dem beigeigigen Blousenschnitt unter Fig. 1—3.

Chemisette und Aermel aus Mull.

- Fig. 5. Vordertheil.
- " 6. Mänteltheil.
- " 7. Aermel.

Der Mänteltheil wird mit der geraden Linie auf die Bruchfalte des Mulls gelegt und doppelt zugeschnitten, ebenso der Vordertheil. Der vordere Theil des Aermels ist als Manschette besonders zu arbeiten, nach Angabe der Beschreibung zu garniren und mit Steppstamm an den Aermel zu nähen.

Raphael-Kragen.

Fig. 8.

Der Mullfond wird bis zum Rande der begrenzenden entredoux zugeschnitten und mit gleichmäßigen Sämmen (bei gleichen Zwischenräumen) versehen, welche alsdann auf dem Rücken vertical, auf den Vordertheilen horizontal laufen. Die weitere Ausstattung lehrt sich aus der Beschreibung zur „Toilette am Theatich“.

Schürze aus Mull.

Fig. 9.

Die mittlere Linie wird auf die Bruchfalte des Mulls gelegt und der Theil in dieser Weise doppelt zugeschnitten. Die Garnitur lehrt sich aus der Beschreibung zur „Toilette am Theatich“.

Capote für 8jährige Mädchen.

Fig. 10. Die Hälfte der Capote.

" 11. Die Hälfte der Pelierine.

Die mittlere Linie der beiden Theile wird auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt, doppelt zugeschnitten und alsdann Capote wie Pelierine mit einem leicht wattirten Seidenstoff unterfüttert, wonach die Kopfstiele vom Stern bis E einen Abnäher erfordert. Die Capote erhält von B—C und D eine Naht und wird von A—B in den Halsauschnitt der Pelierine eingedrückt. Die Außenränder sind zu stifiren und mit einer Flechte aus schottischem Atlas zu garniren. Die Mitte der Pelierine wird mit einigen Falten gerast und diese wie die mittlere Kopfstiele bis zur Spitze des Capuchon mit schottischen Stoffstreifen geschnitten.

Jäckchen für 2—3jährige Kinder.

- Fig. 12. Vordertheil.
- " 13. Mänteltheil.
- " 14. Aermel.
- " 15. Stiefkragen.

Die 4 Theile werden doppelt aus Doublestoff zugeschnitten, die Nähte nach den correspondirenden Buchstaben zusammengeknüpft und alsdann auseinander gefädel. Die Taschen werden besonders zugeschnitten, in Uebereinstimmung mit dem äußeren Rande des Jäckchens eingefast und ausgelegt. Der Stehtragen wird an der rechten Seite angenäht und auf der linken über der Naht angeknüpft.

Anzug für 6jährige Knaben.

- a. Jaquette.
- Fig. 16. Vordertheil.
- " 17. Mänteltheil.
- " 18. Aermel.

Der Mänteltheil wird mit der Mitte auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt und doppelt zugeschnitten; die Vordertheile nach den angegebenen Contouren des gradlinig unterterenden linken und des mit Spitze darüber liegenden rechten Theiles. Nach der Vereinigung der Seiten- und Achselnaht werden die Ränder nach außen umgeschlagen und mit einem andersfarbigen an beiden Seiten aufgeschleppten Doublestoff und Perlmutterschnitten garnirt. Ein gleicher Streifen mit Knöpfen schmückt den Aermel. Haken und Deseu schließen den überterenden Theil und ein Stoffgurt umgiebt das Jaquette.

b. Beinkleid.

- Fig. 19. Das Beinkleid.
- " 20. Der Gurt.
- " 21. Vordertheil zur Unterhülle.
- " 22. Mänteltheil zur Unterhülle.

Das Beinkleid wird mit seiner Seitenlinie auf die Bruchfalte des Stoffes gelegt und zweimal doppelt zugeschnitten. Nachdem die beiden Seitennähte von J—K zusammengeknüpft und die unteren Sämmen zum Gummizug eingerichtert sind, werden beide Beinkleid von L—K und von N bis zum Stern verbunden. Vom Stern bis K bleibt eine Öffnung, gegen welche ein Futterstreifen zu legen ist. Von M bis zur angegebenen Länge sind Schlitz einzuführen und gegen die Vorder- ränder derselben Taschen, gegen die hinteren ein Futterstreifen anzunähen. Der Gurt aus Oberzeug und Futter ist seimwärts offen und nimmt von M—N die gefalteten Vordertheile des Beinkleides, von L—M die gefalteten Hintertheile desselben zwischen den doppelten Stoff auf. Vier Knopflöcher im Gurt correspondiren mit vier Knöpfen der aus Schirting anguerterenden Taille, welche an den Außenrändern umnäht wird und in der Rückenmitte auf breiten Umschlägen Knöpfe und Knopflöcher erhält.

Tragekleidchen für kleine Kinder.

- Fig. 23. Vordertheil.
- " 24. Seitenheil.
- " 25. Hälfte des Mänteltheils.

- Fig. 26. Passe zum Mänteltheil.
- " 27. Unterärmel.
- " 28. Oberärmel.

Sämmtliche Theile, mit Ausnahme des Unterärmels, welcher aus Shirting angefertigt ist, werden doppelt zugeschnitten, wobei die erforderliche Länge des graden Mänteltheils nach der des Seitentheils zu berechnen ist. Die Mänteltheile erfordern zur Aufnahme der oben in Falten zu legenden Mäntel eine Passe aus rundum passivolirtem Obergang mit Shirting unterfüttert. Auf den Vordertheilen setzt sich diese Passe mit aufgesetzten, passivolirten Schrägstreifen fort und diese Garnitur wiederholt sich an der Naht des Vorder- und Seitenheils. Nöthen aus passivolirten Streifen sind zu Oelen geformt und unter die Mäntel der Schrägstreifen genäht. Knopf und Schürmüchlinge schließen das Kleidchen auf dem Rücken. Der Oberärmel wird in Uebereinstimmung garnirt.

Jaquette „Guillaume“.

- Fig. 29. Vordertheil.
- " 30. Mänteltheil.
- " 31. Ärmel.
- " 32. Stieftragen.

Sämmtliche Theile werden doppelt aus dem für dieselben bestimmten Stoff zugeschnitten, und nachdem die feinen Abnäher in den Vordertheilen ausgearbeitet sind, nach den correspondirenden Buchstaben vereint. Die Nähte sind auseinander zu säumen, die Außenränder nach innen umzuschlagen und mit einem schrägen Seidenstreifen zu unterfüttern. Die Garnitur lehrt sich aus der Beschreibung zur Abbildung.

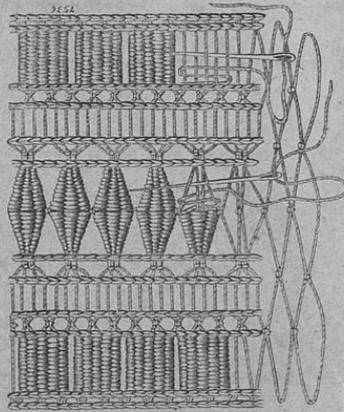
Cylinderhut.

Fig. 33.

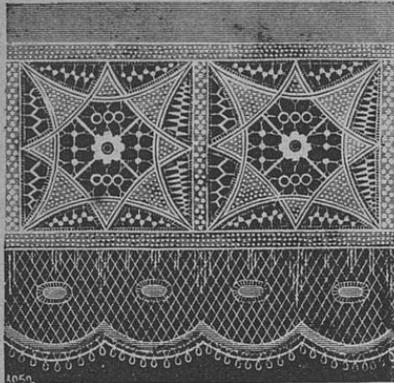
Die Abbildung und deren Beschreibung erklären die Ausführung genäulich.

Beschreibung des colorirten Modenkupfers.

Haustoilette: Robe aus dunkelrothem wollenen Velour, deren Schoßgarnitur, im Styl Louis XV. arrangirt.



Nro. 6. Entre-deux. (Fädel-, Häfel- und Stopfarbeit.)



Nro. 7. Bordüre zu Tischtüchern etc. (Weißstickerei und Spitzenstickerei.)

girt, mit selbstständig aufgelegten bauschigen Stofftheilen nachzubilden ist. Der Schoß besteht aus 5 Puffen und ist mit geknüpften Fransen und Stoffschleifen garnirt. Auf der Taille bildet die Frange, an einen Schrägstreifen gefest, einen mit der Schoßgarnitur übereinstimmenden Vels.

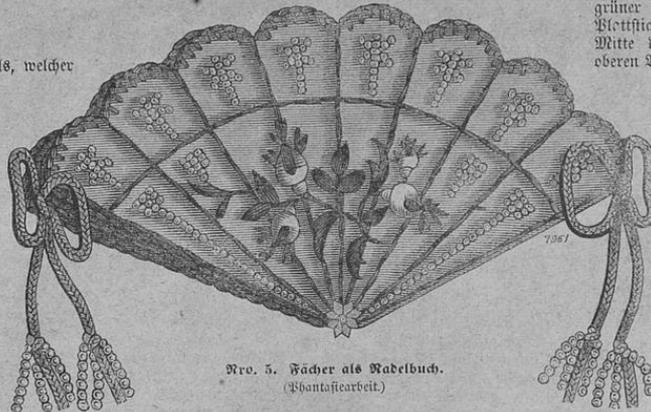
Balltoilette: Die Robe aus weißem Tüll ist bis zur obern Garnitur mit Volants besetzt, deren jeder einzelne eine grüne Bänderänderung erhält. Den vorderen Tailliebesatz vervollständigt ein von den Volants ausgehender Tüllbauch, aus dessen Falten ein weißer Kallenzweig hervorblüht. Von der grünen Altastaille fällt ein breiter mit Blumen besetzter Schoß herab, über welchem sich ebenfalls ein herabfallender Tüllbauch zeigt, dessen Falten mit den Enden übereinstimmender Kallenzweige garnirt werden.

Haarfrisuren.

Hierzu Abbildung Nro. 1-4.

Abbildung Nro. 2 verlangt bei dem Arrangement des Vorderhaars einen schmal abgegrenzten Scheitel, welcher in der vorderen Mitte schieb, d. h. seitwärts abgetheilt ist. Die breitere rechte Hälfte wird bis zum Anfang der drei aufgerollten Locken touppirt und diese letzteren aus den Haarenden gefest. Die schmalere linke Seite beginnt mit den Haarpuffen und ist auf dem Scheitelstreifen mit kurzen Lödchen, welche an Nadeln frisiert zu haben sind, überdeckt. Das Hinterhaar wird bis zum Kopfwirbel emporgezäumt und alsdann werden aus einzelnen Strähnen desselben Puffen gefest, welche jeder beliebigen Richtung folgen. Die beiden künstlichen Seitenlocken sind unter dem Hinterhaar anzusetzen.

Abbildung Nro. 1 wird aus einem sehr schmal ab-



Nro. 5. Fächer als Nadelbuch. (Phantasiearbeit.)

getheilten vorderen Scheitel und dem zu drei Theilen abgeordneten Hinterhaar arrangirt. Das letztere verlangt einen von dem Diadem aus beginnenden Streifen, welcher sich über den Kopf fortläuft, bis zum Nacken in gleicher Breite fortsetzt und dessen Haar auf dem Wirbel gebunden ist. Die beiden Seitenpartien werden, nachdem der vordere Scheitel zurückgezäumt ist, über getreppten Unterlagen ebenfalls der Kopfmittte zugeführt und befestigt. Je nach der Haarfülle sind alsdann nur die oberen Puffen oder auch die Locken aus den Haarenden zu frisieren. Letztere können nach angestrichelt werden. Das Diadem (nach Belieben ein Band) vermittelt den Abschluß zwischen dem vorderen Scheitelhaar und den Puffen.

Abbildung Nro. 3 beginnt mit dem Ausbinden des Hinterbaars zur obern Mitte; alsdann wird der vordere Scheitel über querliegende, etwas von der Stirn zurücktretende Crépe's zurückgezäumt und am Hinterhaar befestigt. Kleine künstliche Lödchen decken die Stirnpartie und aufgesetzte Puffen kontinuierlich das Hinterhaar. Eine Kede fällt aus dem zurückgezäumten Seitenhaar und ein Blütenzweig vermittelt die Harmonie zwischen Lödchen und Puffen.

Abbildung Nro. 4 zeigt uns ein kunstloses Arrangement, welches mit dem Zurückkämmen des Vorderhaars über zwei Crépe's beginnt und an einer unsichtbar auf der Mitte des Kopfes gefesteten feinen Flechte befestigt wird. Das feisellose Hinterhaar ist ebenfalls über einer getreppten Einlage hochzusäumen, alsdann flüchtig an den Enden einzuschleifen und dieser Puff in vorzogener Weise an der mittlen festen Flechte anzusetzen. Die Bänder, mit Creoleinungen geschmückt, garantiren die Unverschiebbarkeit der Einlagen und verbergen unter dem feinstwärts garnirten Knoten den Ausgangspunkt der angestrichelten Kede.

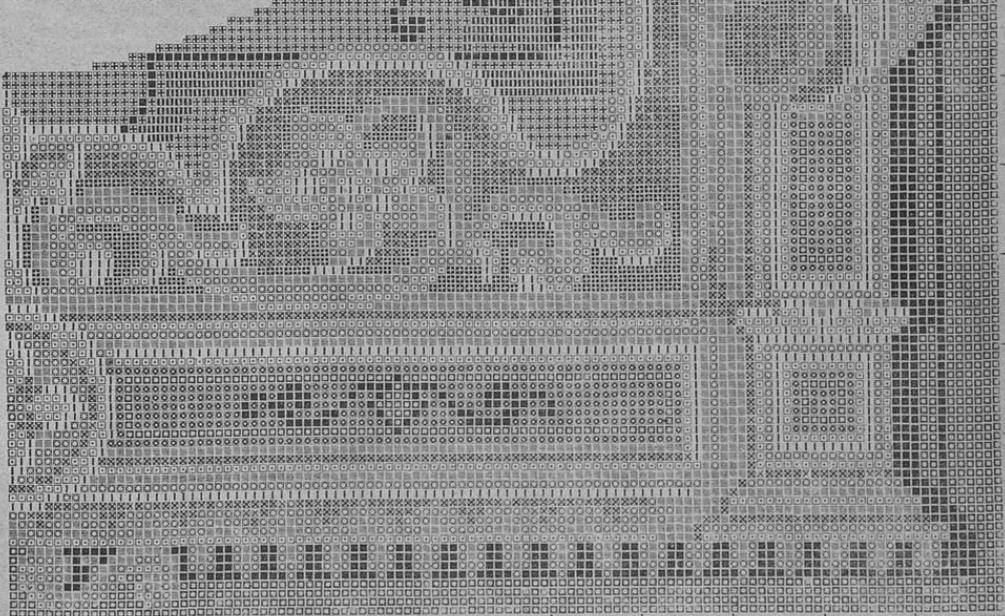
Fächer als Nadelbuch.

(Phantasiearbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 5.

Das Material zu dem kleinen Werke ist kein vorgeschriebenes, vielmehr gefaltet und die Form desselben sowie der Zweck eine Ausanwendung mancherlei Kester, bei deren Wahl die Vorlage maßgebend bleibt.

Unser vorliegendes Modell besteht aus zwei matsgelben Lederflächen in erstlicher beliebig zu vergrößender Form, von denen die obere mit hellbraunen Stiefelstichen in gleichmäßige Felder getheilt ist; gleichfarbige Languettenfäden verändern die oberen Vogen. Ein Rosenknochenzweig aus



Nro. 8. Tapissieredessin zu Teppichen mit Velsdecken.

Farben-Erklärung zu Nro. 8.

- Schwarz.
- Drittes Havannah.
- Viertes Havannah.
- Fünftes Havannah.
- Sechstes Havannah.
- Siebtes Havannah.
- Achstes Havannah.
- Neuntes Havannah.
- Zehntes Havannah.
- Einiges Grün.
- Einiges Vels.
- Einiges Vels.
- Einiges Vels.

grüner ombrirter Seide im Blatt- und Grätenstich und rosa Blüthstichen innerhalb der Knosven nachgebildet, schmückt die Mitte des in ausgebreiteter Fläche imitirten Fächers. Den oberen Vogen sind außerdem Stäbchenperle, mit einer Goldperle im Centrum, hinzugefügt. Nach dieser ausmündenden Arbeit der oberen Fläche werden beide Ledertheile (Niss, Seidenstoff etc. ist ebenfalls zu verwenden) auf Karton geflekt und zu dem präcisen Zweck zwei weiße Flanelflächen in entsprechender Größe, mit grüner Seide rundum languettiert, eingerichtet. Eine Stahlstift an jeder der Außenseiten angelegt und eine Stahlstift als Halt für den befestigenden Faden, dienen zur Vereinigung der vier Theile innerhalb der Spitze des Fächers. Beim Aufleben der äußeren Flächen auf den Karton werden grüne seidene Buntadenden an den obern Theilen des Fächers eingestekt, deren ausstrahlende Fäden mit Perlenglots erziert und bei dem Festnähen zu gleicher Zeit vor dem Weiterfransen bewahrt werden.

Entre-deux.

(Fädel-, Häfel- und Stopfarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 6.

Material: Coromandel's Garn Nro. 40, Baumwolle Caramura-Garn Nro. 7, 1 Fädelstab, 1 Cent. breit, 1 Fädelstab, 1 passender stählerner Häfelstapfen.

Die Ausführung dieser hübschen Arbeit ist durch die Abbildung so deutlich dargestellt, daß wir nur eine kurze Erläuterung hinzuzufügen haben.

Sechs mit der Baumwolle geschürzte Filetreihen werden durch 12 Glatte, mit dem cordonirten Garn ausgeführte Häfelreihen, zu denen der Faden wie beim Tambouriren hinter der Arbeit entlang läuft und von denen je zwei den Außenrand abschließen, in die ersichtlichen Abtheilungen zerlegt und für die Stopfarbeit vorgeordnet. Für den mittleren Theil derselben werden mit je 3 Maschen Zwischenraum stets durch die 4. Masche 4 der Filetfäden an jeder der beiden Seiten umschlungen.

Zu der aus dem Delfin zu ersiehenden Stopfarbeit ist gleichfalls Baumwolle zu verwenden.



No. 11. Gesellschafts-Coiffure.

schwarzer Sammetbügel, hinter den Ohren endigend, dient vier Reihen Wachsperlen in verschiedenen Größeverhältnissen als Fundament. Ein zweiter schmaler Bügel über diesem ersten trägt einen Perlenknoten, von welchem Ketten in unregelmäßiger Länge und Rollenranken ausgehen. Ein Gummizug befestigt die Coiffure unter dem Chignon.

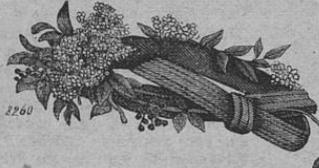
Abbildung No. 11 besteht aus einem schmalen Bügel mit grünem Sammetband bezogen, dessen Enden frei herabfallen. Wachsperlenketten umwinden den Bügel und dienen den weißen Wasserblumen als tragende Raulen. Bandschleifen und Blumen schmücken die Stirnpartie der Coiffure.

Bordüre zu Taschentüchern u. a.

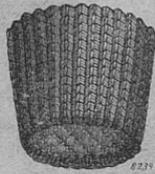
(Weißstickerei und Spitzstickerei.)
Hierzu Abbildung No. 7.

Die in grader Linie sich fortsetzende sehr schöne, doch auch nicht ohne Mühe und Ausdauer zu vollbringende Arbeit erfordert selbstverständlich grade Linien, und muß das Taschentuch ein vom Stüch geschnittenes, also Baistseinen sein.

Man cordonirt zuerst mit französischem Stüdgarn No. 100 die Contouren der Sterne und Stäbe, füllt beide dann mit feinen Knöpfen oder Steppstichen, füllt die kleinen Mittelsterne durch seine Bindlöcher und französische Stüchweise, cordonirt die vier Stäbe, welche diese Blüthen halten, schneidet dann die mit Spitzstichen zu füllenden Felder aus und schürzt diese nach der Zeichnung mit schottischem Zwirn.



No. 9. Gesellschafts-Coiffure.

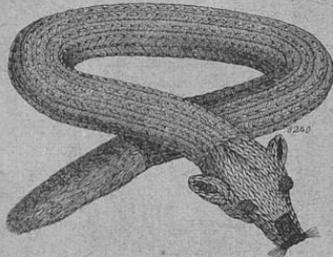


No. 13. Manschette. (Häfelarbeit.)

Capiserie-Dessin

zu Teppichen mit Pelzdecken.
Hierzu Abbildung No. 8.

Zur Empfehlung der Arbeit läßt sich nichts hinzuzufügen, da das Dessin selbst am überzeugendsten zu seinen Gunsten spricht. Die architectonischen Figuren in ihrer havannah Schattirung gefüllt eine beliebige Füllung, wenn die angegebene nicht mit der Zimmereinrichtung harmoniren sollte. Zur hellsten havannah Mianee ist Halbseide anzurathen.



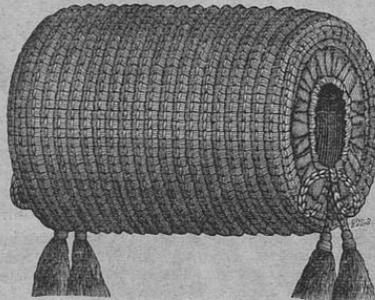
No. 14. Boa. (Häfel- und Strickarbeit.)

mentirt sich sowohl in dem Arrangement der Glitte, als der Coiffuren.

Abbildung No. 9 ist für eine jugendliche Brillenette bestimmt, in deren dunklem Haar das der Kopfform angepasste Bandeau aus rothem Atlas, mit weißen Blüthen, grünen Blättern und schwarzen Beeren umrankt, besonders effectvoll hervortritt.

Der Atlas ist am Außenrande gefaltet und seitwärts mit sich kreuzenden Spangen arrangirt.

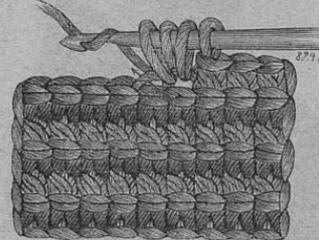
Abbildung No. 10 präsentirt uns ein zartes Ensemble von weißen Wachsperlen und Rosen im Styl Louis XV. Ein



No. 12. Muffe für Mädchen von 7-10 Jahren. (Häfelarbeit.)



No. 10. Gesellschafts-Coiffure.



No. 15. Detail zur Pelzgarnitur No. 12-14.

Imitirte Pelzgarnitur

für Mädchen von 7 bis 10 Jahren.
(Häfel- und Strickarbeit.)

Hierzu Abbildung No. 12-15.

Material: 6 Loth vergrauete, etwas schwarze Repburwolle, ein paßender kurzer frähderner Häfelbaten, fünf mittelstarke Stahlstricknadeln, blauer (Mittelstarke) Zaffel, 70 Cent. lang, 32 Cent. breit, zwei große runde schwarze Perlen, feines schwarz seidenes Gummiband, etwas Watte.

(Abkürzung: M. — Masche.)

Diese sehr ansprechende Garnitur, bestehend aus Muff, Boa, in Form eines Thieres, und Manschette, können wir zur modernen Winteroilette für junge Damen warm empfehlen, da sie die immerhin bedeutend kostbaren von Pelz in practischer Weise ersetzt.

Muff, Manschetten und der Körper des Thieres sind aus Häfelarbeit, zu der Detail No. 15, welches die Rückansicht darstellt, unsere Anleitung unterfollt. Man arbeitet in hin- und zurückgehenden Reihen.

1. Reihe. Feste M. in die M. des Anschlags und am Schluß jeder Reihe 1 Luft M.

2. und alle graden Reihen werden durch das nach hinten liegende unbenutzte horizontale M.-Glieb vorgegebener Reihe auf den Haken gefaßt wird.

3. und alle ungraden Reihen werden durch das nach hinten liegende unbenutzte horizontale M.-Glieb der M. drittleger Reihe (also zur 3. Reihe durch die der ersten) in folgender Weise gefaßt: * 1 Schlupse durch die bezeichnete nächste M. ziehen, den Faden umschlagen, eine zweite Schlupse durch dieselbe M. ziehen, — in diesem Stadium sehen wir die Arbeit auf Detail No. 15 — mit erneutem Umschlag die beiden Schlupsen und den dazwischen liegenden Umschlag abmachen, mit abermaligem Umschlag die so eben gewonnene, zuerst auf dem Haken befindliche M. abmachen, dann vom * wiederholen.

Gesellschafts-Coiffuren.

Hierzu Abbildung No. 9-11.

Die sich über der Stirn diademartig gefaltende Form docu-



No. 16.

No. 17.

Ball-Toiletten.

No. 18.

No. 19.

Die Häfelarbeit der Muffe, Abbildung Nro. 12, anlangend, ist ein Anschlag von 55 Cent. zur Weite der Rundung und von 32 Cent. zur Länge erforderlich. Nach der Vollendung wird dieses Stück zusammengenäht, mit einer doppelten starken Wattenlage unterlegt und das Taffetsutter mit einem 4 Cent. breiten, doppelten Saum an den beiden Außenseiten gegengefetzt. Durch diesen Saum, von dessen äußerem Rand eine schmale Schürre abgenäht wird, zieht man eine aus grauer doppelter Perlwolle dreifach geflochtene Schürre, an deren Enden 8 Cent. lange Quasten, ebenfalls aus Perlwolle, befestigt werden.

Die Manschetten werden nach Abbildung Nro. 13 quer gefaltet: für die Höhe ein Anschlag von 6 Cent. gemacht und ihre Weite auf 16 Cent. ausgedehnt. Das gleich weite Taffetsutter wird mit Watte unterlegt, mit kleinen Carreaux durchnäht und erhält unten eine Schürre, durch welche das der Armweite entsprechende Gummiband gezogen wird; dann näht man die Häfelarbeit darüber.

Die Körperlänge des Thieres zur Boa, Abbildung Nro. 14, beträgt 40 Cent., die Breite, welche, bevor sie zusammengenäht wird, eine mäßige Zwischenlage von Watte erhält, 11 Cent.

Den Schwanz des Thieres häfelt man nach dem zur Sohle in voriger Arbeitsnummer Seite 21 unter Nro. 26 gegebenen Detail, führt aber die Schlupfen über einen 3 Cent. breiten Flettstab aus, da sie nach Beendigung aufgeschnitten und sorgfältig mit einem feinen Kamme ausgekämmt werden. Es müssen 20 M. für die obere Weite des Schwanzes, der nach Beendigung der Häfelarbeit zusammengenäht und mit etwas Watte gefüllt wird, angeschlagen werden. Man häfelt in hin- und zurückgehenden Reihen.

1. und alle ungraden Reihen. Schlupfen.

2. und alle graden Reihen. Feste M. Es sind 10 Schlupfenreihen er-



Nro. 21. Winterhut.



Nro. 20. Ausgeschnittene Mullblouse. (Schnitt hierzu bringt der zur nächsten Arbeitsnummer gehörige Musterbogen.)

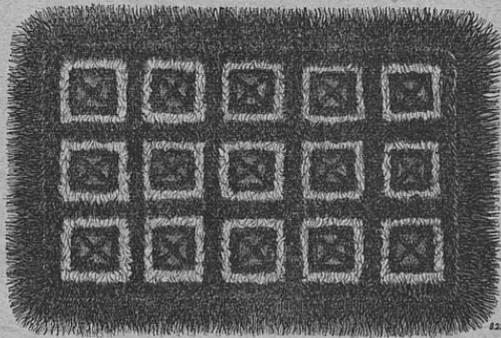
nach der linken M.-Seite, die das Innere des Ohres bildet, zusammen und giebt ihnen ihren Platz an der Seite der Augen. K.

Balloiletten.

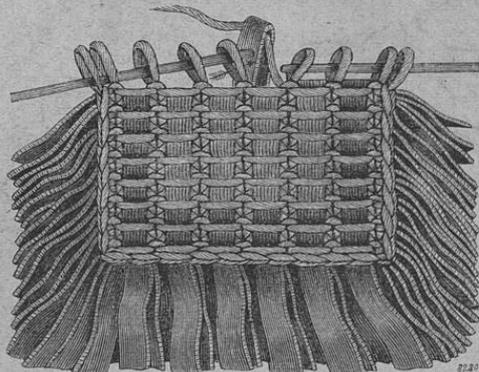
Hierzu Abbildung Nro. 16-19.

Mit der ersten Toilette, Abb. Nro. 16, präsentirt sich eine hellblaue Gaze-Chambéry Robe, welche auf dem Unterleibe (aus gleichem Stoff) mit Puffen und einem abschließenden Volant garnirt ist, den Ansatz desselben verbindet eine schmal gefaltete Seidenstofffrühe. Der obere-Rand fällt schleierartig über den unteren und ist am Rande mit Spitzen und einer Seidenstofffrühe besetzt. Die Rückengarnitur vereint sich in der hinteren Seitennäht mit der oberen Robe und bildet alsdann mit dieser ein zusammenhängendes Ganze. Die Vordertheile ist mit einem Gaze-Puff decorirt.

Die zweite Toilette, Abbildung Nro. 17, ist aus weißem Tüll angefertigt und die untere Robe mit einem breiten Spitzenvolant und einem cerisrothen Atlasstreifen am Kopf des Volants besetzt. Auf der hinteren Rockpartie, über dem unteren Volant, zeigt sich ein zweiter, an dessen Ansatz ein Tüllbausch, von unten nach oben verfürzt, angehängt ist. Die Vorderpartie der Robe ist mit drei Tüllvolants garnirt, von denen der eine den Ansatz des andern deckt, und welche in Uebereinstimmung mit dem übrigen Arrangement mit Spitzen und Atlasstreifen besetzt sind. Die Taille zeigt Atlas-Bretellen, welche sich vorn als Einfassung eines Tüllbauschs verlaufen und auf dem Rücken mit einer Fächerstürpe abschließen.



Nro. 26. Teppich. (Strickarbeit mit Tuchstreifen.)



Nro. 28. Detail in Originalgröße zum Teppich Nro. 26.

Die dritte Toilette Abbild. Nro. 18, besteht aus einer unteren weißen Tüllrobe, deren breiter Volant, mit vier grünen Atlasbändern besetzt, unter einem Tüll-Bouillonné ausfällt; die schmalen Volants an diesem letzteren sind ebenfalls mit grünem Band besetzt. Ueber dieser unteren Robe fällt ein Schleier aus Seidentüll herab. Die kurze Tunica aus grünem Atlas ist mit Blonden eingefast und seitwärts mit bengalischen Rosen gerast. Die grüne Atlasstaille erhält einen Seidentüllbausch um den Anschnitt, dessen Röhre mit Atlasröllchen garnirt werden.

Die vierte Toilette, Abb. Nro. 19, veranschaulicht einen blattähnlich ausgezackten Volant am Rande der weißen Tüllrobe, dessen Zacken mit gelbem Atlas eingefast sind; eine gleiche Einfassung erhalten die schmalen Zackenvolants, welche von dem den Volant begrenzenden Atlasstreifen ausgehen. Die gelbe Tunica ist aus fünf langen Blättern gebildet, deren Spitzen mit Blonden garnirt werden; ein doppelter Atlasbausch legt sich auf die hintere Partie der Tunica. Die gelbe Taille erhält einen Tüllbausch und über dem kurzen gepufften Tüllärmel eine aus doppeltm Atlas gefaltete, emporschiebende Frisur.



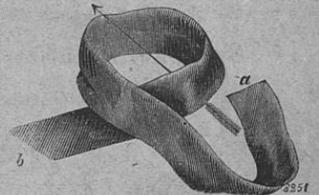
Nro. 22. Winterhut.

Ausgeschnittene Mullblouse.

Hierzu Abbild. Nro. 20.

Dieses für jugendliche Toiletten so empfehlenswerthe Modell wird nach der Muttertafel zur nächsten Arbeitsnummer aus Tüll zugeschnitten und der Anschnittsrand mit Atlasband eingefast, über welches außerdem eine begrenzte Spitze emporsieht.

Drei einzelne Mullfämme, der eine den Rand des anderen deckend, bilden eine Art Berthe, zwischen deren Falten Atlasstreifen emporschieben. Ein Atlasband, mit ausgeschnittenem Stickerstreifen besetzt und mit einer Spitze abschließend, bildet die untere Garnitur. Auf dem



Nro. 24. Erstes Detail zum Knoten des Shawls Nro. 23.



Nro. 25. Zweites Detail zum Knoten des Shawls Nro. 23.

Rücken zeigt sich die Berthe bis zum Anfang des Gürtels schräg zu und wird in der oberen Hülzung des Anschnittes mit einem gestidten Querstreifen ausgefüllt. Der rechte Vordertheil ist mit einem Ueberflieg zu schneiden und am Anschnitt wie am einfassenden Gürtel mit Knopf und Knopfloch zu schließen. Der kleine Ar-mel zeigt eine mit dem Anschnitt übereinstimmende Ausschnittung. H.

Winterhüte.

Hierzu Abbildung Nro. 21, 22.

Wägen die Hüte genannt werden wie sie wollen, einer Barettform gleichen sie in ihrer Vorderansicht auf alle Fälle, sobald der herrschenden Mode Rechnung getragen ist.

Abbildung Nro. 21 bildet eine kleine Fanchonform mit grünem (Contour Meterisch) gekräuselten Velour bezogen. Den vorderen wie hinteren Rand des Hutes begrenzt eine Nische aus schwarzem Sammet, mit grünem Velour eingefast. Ueber der Stirn schnebt ein buntschillernder Kolibri auf Weinblättern; ersterem sind Reiberfedern als vervollständigendes Gefieder hinzugefügt. Breite Tüllbarben, mit Spitzen besetzt, fallen vom Nackenrand des Hutes und werden unter dem Kinn mit einer Sammetstiege gehalten.

Abbildung Nro. 22 besteht aus einem weichen gefalteten Sammetfönd, dessen Stirnpartie, an einem Steifüllbügel befestigt, eine Sammetröhre zeigt, welche an einer Seite mit einer Nische bereichert ist. Atlasbänder fassen den hinteren Rand des Hutes ein, von welchem Spitzenbarben und Bänderchen über den Chignon herabfallen. Der Hut wird vermittelst Gummiband unter letzterem befestigt. H.

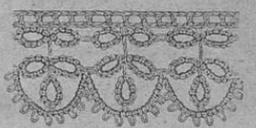
Shawl.

(Flettarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 23-25, 36.

Material: 1/2 Veltz boucau Teppichwolle, 284 Cent. boucau Atlasband, 2 Cent. breit, eine Flett-nadel, ein runder Flettstab, 2 1/2 Cent. im Umfang, und ein des-gleichen 2 Cent. breiter. (Abfützung: M.-Maße.)

Der im modernen Schif-



Nro. 29. Spitze. (Frisvolant- und Häfelarbeit.)

forderlich, doch muß die M.-Zahl allmählig nach unten bis auf 8 in der Weite reducirt werden. Erst wenn der Schwanz zusammengenäht und mit Watte gefüllt ist, werden die Schlupfen aufgeschnitten und gekämmt.

Den Kopf des Thieres strickt man mit rechten M. und schlägt 40 M. an, die zu rundumgehenden Touren vereint werden. Nachdem 3 glatte Touren beendet sind, erweitert man den Hals zum Leib, indem man in einem Zwischenraum von 13 M., aus vor- und nachfolgender M. 2 M. — 1 rechte, 1 linke — strickt. Ein gleiches Zunehmen für die Stirn ist durch die 13 der 25 Mittel-M. in gleicher Tour auszuführen. Dieses Abnehmen wiederholt sich in jeder 2. Tour noch 3 Mal, doch bleibt zu beachten, daß, während dazu für die Stirn die Mitte beibehalten wird, das Zunehmen unter dem Hals nach rechts und links hinantritt. Hiernach folgen 5 glatte Touren, dann an beiden Seiten in Zwischenräumen von 3 M. ein regelmäßiges Abnehmen — also in jeder Tour 4 M. — und zwar 6 Mal in jeder zweiten Tour, 3 Mal in jeder vierten Tour, und die verbleibenden M. der Hälfte nach mit schwarzer Wolle zum Maul zusammenstricken. Doch bleibt zu erwähnen, daß in den letzten 6 Touren zur Nase die oberen 6 M. mit schwarzer Wolle gestrickt werden. Man legt dazu die schwarze Wolle mit an die Arbeit, läßt die graue unter die schwarzen M. fortlaufen und legt zu den nachfolgenden schwarzen M. den schwarzen Faden stets wieder zurück, ohne also den einen oder andern von der Arbeit zu trennen.

An ten Seiten des Mauls befestigte, doppelte schwarze kurze Fäden, welche fein ausgekämmt werden, bilden den Bart, 2 große schwarze, mit weißer Baumwolle befestigte Perlen die Augen, die Ohren aber strickt man in folgender Weise und näht sie mit grauer Wolle an.

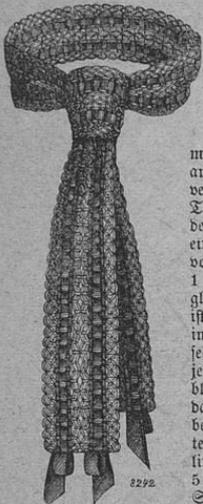
12 M. auflegen und in hin- und zurückgehenden Reihen stricken.

1. Reihe links.

2. Reihe rechts und die beiden End-M. zu einer M. zusammenstricken.

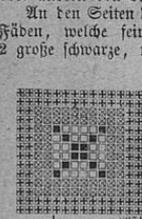
3. Reihe links, die beiden End-M. ebenfalls zu einer M. zusammenstricken und in Wiederholung der beiden letzten Reihen fortfahren, bis durch 1 M. zu-gespült ist.

Beim Annähren schlägt man die beiden unteren Spitzen der breiten Seite



Nro. 23. Shawl. (Flettarbeit.)

12 M. auflegen und in hin- und zurückgehenden Reihen stricken.



Nro. 27. Tapissieredessin zum Teppich Nro. 26.

Farbenerklärung zu Nro. 27.

- Weiß
- Boucau.
- Braun.
- Schwarz.

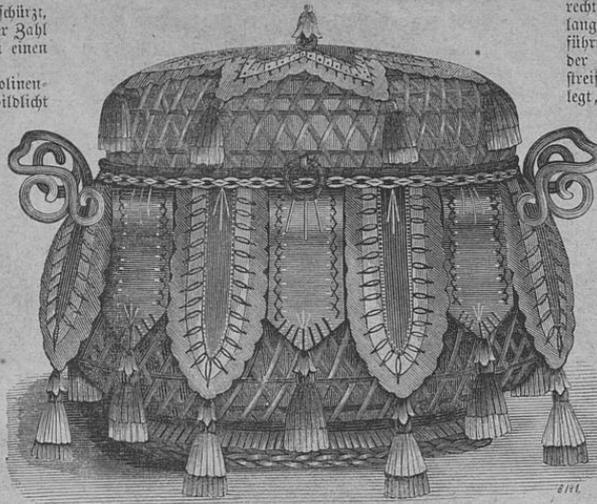
ferknoten geschlungene Shawl wird der Quere nach geschürzt, also die Maschenzahl des Filets — und zwar 240 an der Zahl — für die ganze Länge, welche 120 Cent. beträgt, an einen zur Seite geschlungenen Faden angeschlagen.

Es wechselt zu der Breite des Shawls vier im Karolinen-Filet — dessen natürliche Größe Detail Nro. 36 verbildlicht — ausgeführte Streifen mit 4 glatten über den breiten Stab gearbeiteten ab, da zu größerem Schutz der Shawl doppelt zusammengelegt und durch die breiteren Streifen Atlasband, welches, wie aus der Abbildung ersichtlich, an den beiden unteren Enden in je 2 Schlupfen und 2 kurzen Zipfeln endet, gezogen ist.

Den oben erwähnten Karolinen-Filet schürzt man nach folgender Angabe:

1. Reihe. Glatt, d. h. in jede Anschlag-M. 1 M.
2. Reihe. * 1 M. durch die zweite folgende schürzen, 1 M. durch die nächste. Vom * wiederholen
3. Reihe. Glatt.
4. Reihe. 1 M. durch die erste M., 1 M. durch die zweitfolgende, d. h. dritte, 1 M. durch die nächste, d. h. zweite vom Anfang, * 1 M. durch die zweitfolgende, 1 M. durch die nächste. Vom * wiederholen.
5. Reihe. Glatt.
6. Reihe wie 2. u. s. w.

Zu jedem der 4 Streifen des Karolinen-Filets sind für unsern Shawl 6 Reihen auszuführen, dann folgt



Nro. 30. Arbeitskorb. (Applicationsarbeit.)

rechten Maschen und verarbeitet die $\frac{3}{4}$ Cent. breiten, 6 Cent. langen Tuchstreifen stets in der von der linken Seite ausgeführten Maschenreihe — hat also stets eine glatte Reihe, von der rechten Seite aus, überzuführen — indem man den Tuchstreifen genau in seiner Mitte der Länge nach über den Faden legt, wie es das Detail deutlich erkennen läßt, und dann die folgende Reihe, wie es der Pfeil bezeichnet, in gewöhnlicher Weise rechts abstrickt.

Die Anfangsmasche dieser wie aller übrigen Reihen wird abgestochen, die zweite wie auch die Endmasche ohne Tuchstreifen rechts gestrickt. In dieser Weise erhalten die Streifen oder Carreau, je nachdem die Arbeit ausgeführt wird, einen festeren Rand. Um eine gewisse Regelmäßigkeit zu erzielen, arbeitet man am sichersten nach einem Typen-Deffin.

Zu unserm Original ist das unter Nro. 27 dargestellte Deffin angewendet und dafür eine Breite von 17 Maschen erforderlich, da 3 auf den Rand kommen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die auf dem Deffin angezeichneten Farben stets bei den benötigten Tuchresten ausreichend vorhanden sind. Man thut deshalb gut, die Farben stets für jedes Carreau mit einiger Rücksicht auf deren Harmonie zusammenzustellen.

Unser aus 15 Carreau bestehendes Original ist mit starker grauer Leinwand unterfüttert und mit schwarzen, offenen wollenen Fransen außen herum garnirt. K.

Spitze.

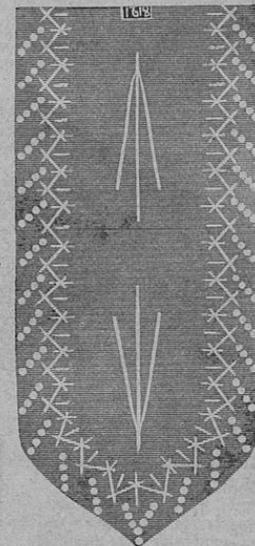
(Frisvolitäten- und Häfelarbeit.)
Hierzu Abbildung Nro. 29.

Material: Snauchelsgarn Nro. 80, ein Frisvolitäten-schiffchen und ein feiner stablerner Häfelbaten.

(Nähtürungen: F. — Picot, Dpl. — Doppelpuncten, M. — Masche)

Man schürzt zu dieser Spitze zuerst die Mittelblätter und zwar stets zusammenhängend die fünf eines jeden Bogens, indem man mit dem linken unteren beginnt, dann nach einem kleinen Zwischenraum die drei oberen ausführt, den Arbeitsfaden um den freien Faden des Zwischenraumes einige Male herumdreht, unten anschleift, das untere rechte Blatt vollendet und den Faden, zum Beginn des unteren linken Blattes des folgenden Bogens, zugleich seinen Weg fortsetzen läßt.

Daß die sich begrenzenden Blätter der verschiedenen Bogen untereinander verbunden werden, indem man an die B. durchschleift, läßt die Zeichnung deutlich erkennen.



Nro. 32. Detail in Originalgröße zum Arbeitskorb.

Sämtliche Blätter der Bogen sind von gleicher Größe und bestehen aus: 9 Dpl., 1 B., 9 Dpl., den Bogen festziehen.

Die oben übergreifenden Bogen schürzt man mit einem Hilfsfaden, jeden aus: 3 Dpl., 4 B., je durch 3 Dpl. getrennt, 1 Dpl., den Faden anschleifen an das B. des mittleren der drei oberen Blätter, 1 Dpl., 4 B., je durch 3 Dpl. getrennt, 3 Dpl. und den Faden anschleifen an das B., welches die beiden angrenzenden Blätter zweier zusammenstehenden Bogen vereint.

- Der Fuß der Spitze wird geknüpft und zwar:
1. Reihe. * 10 feste M. umschlingen den Faden, den des nächsten Zwischenraumes von einer Bogenhälfte zur andern. Vom * wiederholen.
 2. Reihe. * 1 Stäbchen auf die nächste untere M., 1 Fuß-M. über 1 untere. Vom * wiederholen. K.

Arbeitskorb.

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 30—32, 34.

Material: Rotes und weißes Tuch, brauner und grüner Atlas, feines Goldsinnur, porceau, blaue, orangegelbe, violette, grüne und weiße Cordonnetsseide, Gold-, Stahl- und Arabesken, 33 Bronzeplättchen und ebensoviel große Fettperten, weiße Schünpe.

Die reiche Ausstattung des aus strohgelbem und schwarzem Material angefertigten Korbes mit seinen verzierenden Stickereien läßt denselben für das eleganteste Boudoir einer Dame würdig erscheinen. Die ausschmückenden Lambrequins bedingen eine sich hauchende Form des Korbes, um dessen oberen Rand dieselben in der wechselnden Folge großer und kleiner Fäden nach den originalgroßen Abbildungen Nro. 31, 32 arrangirt sind. Die größere Zahl, Abbildung Nro. 31, besteht aus einem rundum ausgeklagelten rothen Tuchtheil, auf welchem ein gleichfalls gezackter kleinerer weißer Tuchtheil zu sehen ist, dessen Ränder auf dem ersteren ersichtlich zurücktreten. Die Mitte dieser aufeinander gehetzten Auflagen deckt eine auf festes Papier gehetzte kaffeebraune Atlasfläche, deren umgeschlagener Rand durch wechselnd

Цепищ.

(Strickarbeit mit Tuchstreifen.)

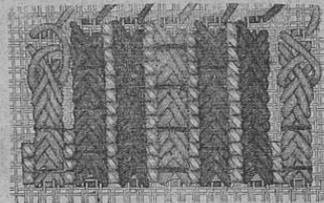
Hierzu Abbildung Nro. 26—28.

Material: Starke ungebleichte Baumwolle, 2 starke Stahlstricknadeln und Tuchreste.

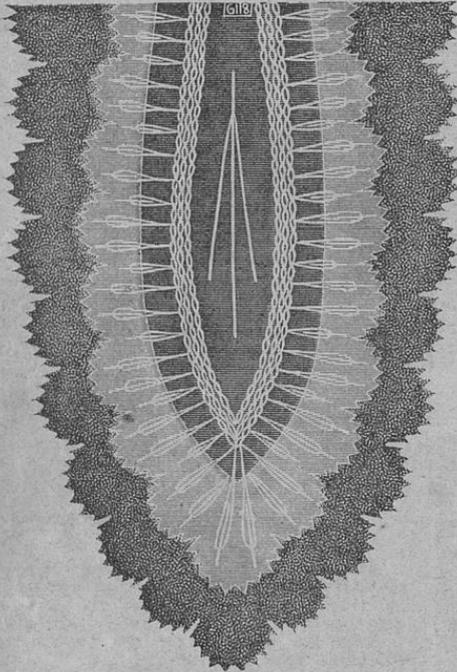
Die nützliche Verwendung von Tuchresten in der hier dargestellten Weise zählt zwar nicht zu den Neuheiten, ist aber praktisch und empfehlenswert.

Am bequemsten ist die Arbeit, wenn man sie in einzelnen Streifen oder Carreau ausführt und diese mit überwendlichen Nähten zusammenlegt, wie unser vorliegendes Original. Man ist dadurch der lästigen Schwere, welche die Arbeit in größerem Maßstabe durch die Menge der Tuchstreifen erhält, überhoben.

Die Strickarbeit ist eine sehr einfache, wie Detail Nro. 28 lehrt. Man strickt in hin- und zurückgehenden Reihen, stets mit



Nro. 33. Tapissieredeffin zu verschiedenen Zwecken.

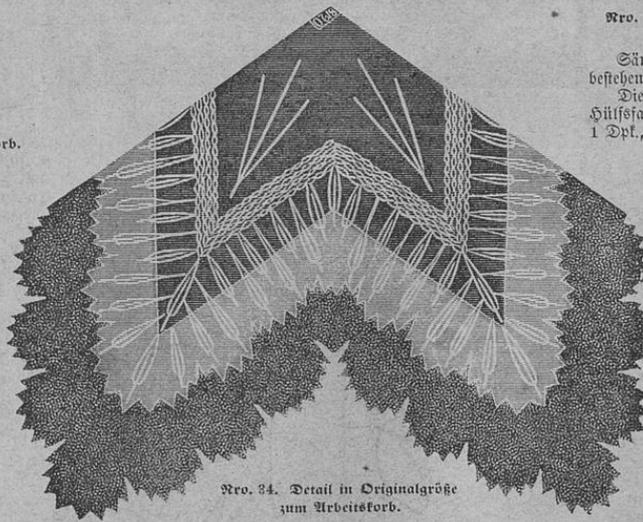


Nro. 31. Detail in Originalgröße zum Arbeitskorb.

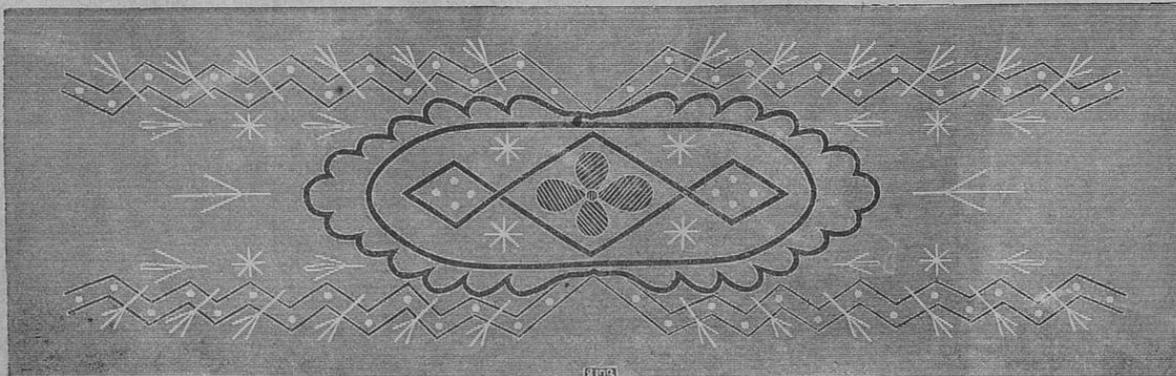
die glatte über den breiten Stab gearbeitete Reihe, so daß wir im Ganzen 28 Reihen zur doppelten Lage zählen.

Anfangs- und Endreihe werden mit Wolle überwendlich zusammengenäht, das Atlasband über und unter die Fäden von je 2 doppelten M. der breiten Reihen, welche aufeinander kommen, hindurchgeleitet und der Verleib in gleichen Schlupfen und Enden an die Shawlenden genäht.

Es bleibt nun über das Arrangement des Knotens noch hinzuzufügen, daß derselbe nach Detail Nro. 24 nahe dem einen der beiden Shawlenden in der Weise geschlungen wird, daß man durch die aus dem Ende b gebildete Schlaufe den mit a bezeichneten längeren Theil des Shawls in der Richtung des Pfeiles zieht und dann — nachdem der Knoten fester gezogen — das Ende a nach Maßgabe der Halsweite noch einmal durch die eben gebildete Schlinge passiren läßt (siehe Detail Nro. 25). K.



Nro. 34. Detail in Originalgröße zum Arbeitskorb.



Nro. 35. Serviettenband. (Boutaflasterarbeit.)

bis auf die begrenzen weißer Tuchumrandung und über diese hinaus sich erstreckende blaue Picotische befestigt wird. Eine weiße, dann eine gelbe und eine grüne Stiefelreihe, letztere noch inner, bilden den begrenzenden Abschluß der Picotische, zwischen welchen außerdem einzelne ponceau Stiche auslaufen; diese letzteren greifen in gelbe Picotische ein, deren ausgeübte Länge die beiden Tuchlagen vereint. Einzelne Goldperlen zieren die Endpunkte der kürzeren blauen Picotische.

Die kleineren Zaden, Abbildung Nro. 32, werden aus grünem Atlas zugeschnitten und mit den unzufälligen Bändern auf festes Papier gefestigt. Reihe Perlen umgeben den Rand und längere Perle, sowie gelbe aufliegende Stiche füllen die Höhlungen derselben, kürzere weiße Stiche greifen über die Zaden. Drei aufliegende Fäden an der Spitze und dem oberen Theil dieser Zaden sind aus feinem Goldschmuck zu arbeiten, auf der Rand ist mit je 5 aufgezogenen Perlen, 1 Kreide, 1 Stahl, 1 Kreide, 1 Stahl und 1 Kreide zu überziehen.

8 groß und 8 kleine Zaden, die letzteren von den Bändern der ersten theilweis überdeckt, sind um den Rand des Korbes zu besten und an dem Ansatz derselben mit weißer Gänse zu garniren. Die grünen Zaden werden ein wenig empor gehoben, wodurch sich ein durch das untergeheftete Papier geheimer Bauß bildet. Sämmtliche Zaden schließen mit Grelots ab, welche aus frangenartig eingeschnittenen Tuchstreifen gewickelt werden. Zu den grünen Zaden wird ein weißer Tuchstreifen als innere hervorblühende Füllung gewählt und mit rothem Tuch überdeckt, dessen Halt ein blauer umwandelnder Faden vermittelt. Eine schwarze Perle mit darüber fallender Kapel aus Bronze bildet den oberen Theil der Grelots, welche an den größeren Tuchzaden nur bezüglich der verwendeten Farben variiren, da zu diesen das Roth nach Außen und das Weiß nach Innen gewickelt ist.

Die aus einem achtzähligen Stern geformte Deckelverzierung (siehe Abbildung Nro. 34) bildet eine genaue Wiederholung der größeren Tuchzaden, sowohl bezüglich des verwendeten Materials, als der Verzierung derselben, welcher nur zwischen der gelben und grünen Stiefelreihe eine ponceau Linie und von dieser aufliegende Goldschmuck hinzugefügt sind. Das Centrum dieser Anfüge befestigt eine Perle mit Kapel, und Quasten nach der vorgegangenen Beschreibung bereichern die Anläufe des achtzähligen Sternes.

Der garnirte Korb ist für 7 Thlr. zu beziehen. H.

Tapissieredessin zu verschiedenen Zwecken.

(Sternarbeit.)

Die sich wiederholt bedende Fadenlage des Flechtstiches bewirkt ein Hervortreten der in dieser Weise gearbeiteten Streifen und läßt die dazwischenliegende Kreuzreihe, aus malsgelber Seide gearbeitet, nur halbso hoch daraus hervorblühen. Schwarz, Weiß, Grün und Ponceau wechseln in sich wiederholender Folge zu den Flechtstichreihen. Die beiden letztgenannten Farben werden mit Stichen aus schwarzer Cordonnesteife in querliegenden Fäden überzogen. Die Ausführung lehrt sich aus dem leicht zu erkennenem Fadenlauf. H.

Serviettenband.

(Phantastarbeit.)

Material: Graues Leder, gleichfarbiges Perlenseid und Cordonnesteife in diesem sowie in leuchtend grünem Carveaux, Goldfäden.

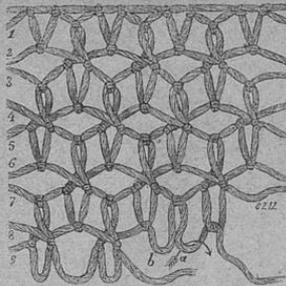
Abbildung Nro. 35 bringt uns ein ebenso einfaches als wirkungsvolles Dessin zu oben erwähntem Zweck zur Ansicht. Vor dem Beginn der ausschmückenden Arbeit wird das Leder mit Schirring unterheftet, um das Ausreißen der Stiche zu verhindern. Die Medaillonform des in Originalgröße dargestellten innern Dessins ist mit einer Perlenlinie angebracht, um welche Bogen desselben Materials angebracht sind. Drei in schräge Carveaux abgetheilte Felber innerhalb des Medaillons zeigen dieselbe Schimmercontour und werden mit einem grünen Blattstich im mittleren Felde verziert; grüne Knötchenfülle füllen die kleineren Carveaux seitwärts und Doppelfrenze aus Goldfäden vollenden die innere Ausschmückung. Die abschließenden Borden seitwärts nebst ihrem ausfüllenden Plein, sind im point russe gearbeitet und beginnen mit dem schrägliegenden Goldfädenstich unter der doppelten grauen Zadenlinie, welche letztere in ihrem Zwischenraum mit grünen Knötchenfüllen bereichert ist. Ein grüner Plein im point russe und Doppelfrenze aus Goldfäden vollenden das Dessin. H.

Wattirte Westen.

(Sternarbeit.)

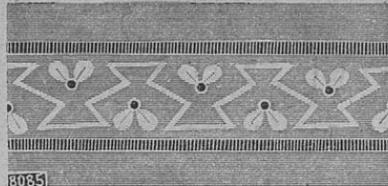
Mit dem Begriff „Weste“ verbindet sich gewöhnlich derjenige eines unter einer Jade oder einem Valetot zu tragenden Kleidungsstücks. Unsere beiden Modelle haben aber die Bestimmung, über dem Kleide als Ersatz des wärmenden Fächens getragen zu werden. Vorder- wie Rückentheile werden nach den Proportionen der Taille aus Atlas zugeschnitten und mit einem wattirten Seidenstoff unterfüttert; der untere Rand schließt mit einem Gürtel ab.

Abbildung Nro. 38 ist aus schwarzem Atlas angefertigt und mit orangegelb durchstüpften flummen Seidenstoffstreifen garnirt. Hals und Hüften schließen die Vordertheile, denen schwarze Schürze und Knöpfe als Garnitur hinzugefügt sind.

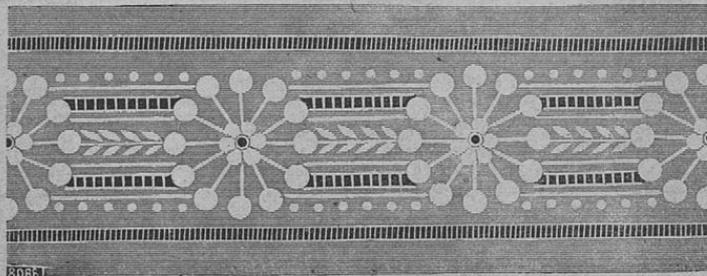


Nro. 36. Detail in Originalgröße zum Shawl Nro. 23.

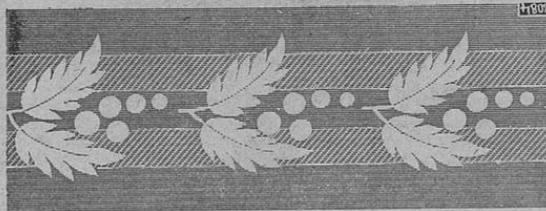
Abbildung Nro. 37 läßt die zartere Alliance des himmelblauen Atlas hervortreten, welcher mit weißer Seide durchstüpft wird. Weiße Besatzstreifen, nach Belieben Schwan, fassen die Ränder des mit Hals und Kermel anschließenden Modells ein. H.



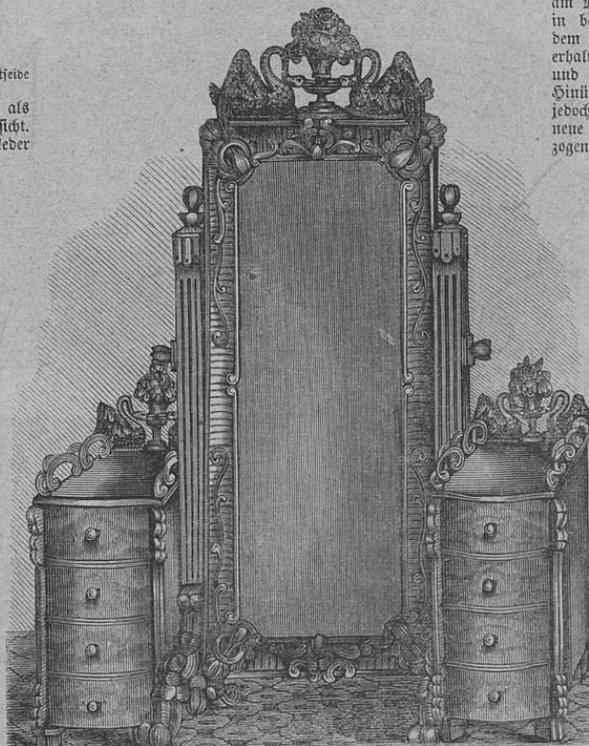
Nro. 39. Entre-deux. (Weißstickerei.)



Nro. 40. Entre-deux. (Weißstickerei.)



Nro. 41. Entre-deux. (Weißstickerei.)



Nro. 42. Toilettenspiegel.

Drei verschiedene entre-deux.

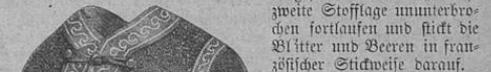
(Weißstickerei.)

Siehe Abbildung Nro. 39-41.

Zu Morgenhauben, Kinderkleidern, Fichus und allen den verschiedenen Toilettengegenständen, welche die Mode viel und gern mit entre-deux verziert, können diese Zeichnungen benutzt, also auf flaren sowohl als auf dichteren weißen Stoffen gearbeitet werden.

Bei Nro. 40 wird der durchbrochene Leitterstich vorgearbeitet; dann, außer den aus Bindfäden bestehenden Kelchen, der übrige Theil in französischer Stidweise ausgefüllt.

Die festeren Bänder bei Nro. 41 werden durch eine zweite Stofflage, deren Ränder cordonnirt oder fein languettirt werden, dargestellt. Man läßt diese zweite Stofflage ununterbrochen fortlaufen und stift die Blätter und Beeren in französischer Stidweise darauf.



Nro. 38. Wattirte Weste.

Das im Rückad laufende Band der Zeichnung Nro. 39 kann cordonnirt oder languettirt werden; die Blätter, je zwei aus einem Bindloch entspringend, sticht man in gestärkter Stidweise. K.

Toilettenspiegel (Psyche).

(Sternarbeit.)

Bei dem verbildeten Modell, dessen Größeverhältnisse nach den seitwärts ersichtlichen Maßstablinien zu berechnen sind, tritt die Frage in den Vordergrund: ob der Kunst bei der Ausführung oder den praktischen Rücksichten der Preis zuwerfener ist. Der vermittelst eingetragener Metallspalten bewirkte Spiegel wird von zwei Säulen getragen, welche auf kunstvollen sägebödenfüßigen Füßen ruhen. Die Schirmen bilden den mit dem Spiegel ein zusammengehöriges Ganze und lassen den Werth ihrer bergenden Kästen ahnen. H.

Verzierung zu Kragen, Manschetten, Blousen u. a.

(Weißstickerei.)

Siehe Abbildung Nro. 43.

Die in französischer Stidweise mit Bindfäden, Steppstichen und Languetten auszuführenden und zu modernen Garnituren sehr verwendbaren Spitzen können auf Mull, Batist, Kanfoul oder dergl., dem Geschmack und Zweck entsprechend, gestickt werden.

Das dazu verwendbare französische Stidgarn wird dem Stoffe gemäß, in Betracht der feinen Zeichnung, den höheren Nummern zu entnehmen sein. K.

Rosette.

(Häkelarbeit.)

Siehe Abbildung Nro. 44-46.

Material: Cordonnirtes Garn Nro. 40 und ein passender stählerner Häkelnadel.

(Abkürzungen: M. — Masche, St. — Stäbchen, P. — Picot.)

Die Originalität und Neuheit dieser Arbeit besteht in den dabei befindlichen P., welche nicht aus gefüllten M., sondern aus einfachen Fäden bestehen, also mit den gewebten und denen der Fribolitätenarbeit übereinstimmen.

Detail Nro. 45 und 46 lehrt uns diese P. in zwei verschiedenen Arten auszuführen.

Nro. 45 nämlich verbildlicht die P. an St., wie sie am Mittelkreise der Rosette vorhanden sind. Nachdem das St. in bekannter Weise vollendet ist, schiebt man durch die auf dem Haken befindliche Schluße, je nach der Länge, die das P. erhalten soll, eine Schürmadel, eine Holzstricknadel oder dergl. und zieht den Haken aus der Schluße. Den Moment dieses Hinstücklebens stellt das Detail Nro. 45 dar. Das P. bedarf jedoch nun folgender Befestigung. Man führt, nachdem man eine neue Schluße durch das obere horizontale vordere M.-Glied gezogen hat, den Haken durch das mit dem Pfeil bezeichnete, bevor man den zum St. nötigen Umschlag ausführt und macht vereint mit dem Umschlag beim Abwaschen diese M. mit ab.

Im weiteren Verlauf der Arbeit zur Rosette werden diese P. bei Ausführung von festen M., welche die unteren M. gänzlich umschlingen, angewendet. Detail Nro. 46 zeigt das Hinstückleiten der Schluße der vollendeten festen M., welche ihren Halt damit erbält, daß der Haken eine Schluße durch das mit dem Pfeil bezeichnete M.-Glied und um die untere M. zieht, diese abnährt, dann abermals eine feste M. häkelt, von welcher die Schluße zum P. verwendet wird.

Nach diesem Vorwort gehen wir zur Ausführung der Rosette über.

Es werden dazu 10 Luft-M. zu einem Ring vereint und mit 24 St. umgeben, von denen jedes dritte 1 P. aus einfachen Fäden erbält. Am Schluß trennt man den Faden und schleift an das nächste P. zur

1. Tour an: * 11 Luft-M., 1 feste M. auf das folgende P. Vom * wiederholen.
2. Tour: * 1 feste M., 3 St., 3 feste M., 3 St., 1 feste M. auf die nächsten 11 Luft-M. Vom * wiederholen und am Schluß den Faden hochschleifen bis zur mittleren der nächsten 3 Luft-M.
3. Tour: * 12 Luft-M., 1 feste M. auf die mittlere der nächsten 3 festen M. Vom * wiederholen. Es müssen 104 M. in der Runde sein.
4. Tour: * 9 feste M. um die nächsten 9 und auf 3., 5. und 7. je 1 Picot aus einfachen Fäden, also nach Detail Nro. 46. Vom * 11 Mal wiederholen.
5. Tour: * 11 Luft-M., 1 feste M. auf die nächste neunte M. Vom * 11 Mal wiederholen.
6. Tour: * 1 feste M., 5 feste M. mit P., je durch

1 feste M. getrennt, 3 feste M., 5 feste M. mit B., je durch 1 feste M. getrennt und 1 feste M. umschlingen sämtlich den nächsten aus 11 Luft-M. bestehenden Bogen. Vom * 11 Mal wiederholen. Am Schluß den Faden bis zur mittleren der nächsten 3 festen M. hinter dem B. hochschleifen.

7. Tour. * 8 Luft-M., 1 feste M. auf die mittlere der 3 festen M. des nächsten Bogens. Vom * 11 Mal wiederholen.

8. Tour. * 1 feste M., 10 feste M. mit B., je durch 1 feste M. getrennt, 1 feste M. umschlingen den nächsten aus 8 Luft-M. bestehenden Bogen. Vom * 11 Mal wiederholen. K.

Zwei verschiedene Umfassungen

kleinen Gardinen, Decken zu Tablettes &c. (Weißstücker.)

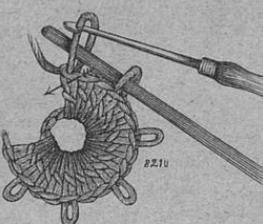
Hierzu Abbildung No. 47, 48.

Beide Umfassungen können auf beliebig klaren oder dichteren Stoff gearbeitet werden. Wir meinen damit Mull, Mousseline, Batist, Mansoul, Biqué u. a.

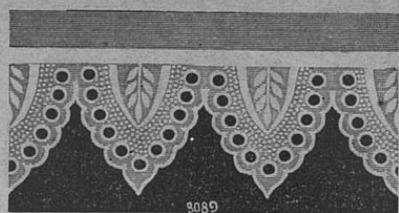
Sämtliche Contouren beider Zeichnungen sind am einfachsten und schnellsten durch Languettenstiche mit französischem Stidgarn No. 30 auszuführen. Diese Vorschritt bleibt unbedingt für den äußeren Rand, wenn man auch für die innere Zeichnung einer Ausfüllung in französischer Stidweise, welche in jedem Fall für die Andern und Stiele in Anwendung kommt, den Vorzug geben sollte.

No. 47 wird nach der Zeichnung mit Weißer Tüll unterlegt. Hierzu können kleinere Stücke, vorausgesetzt, daß sie den Raum einer ganzen Blume, resp. eines Blattes decken, verwendet werden. Die Kelche der Blumen werden durch Schattenschilder dargestellt und der Grundstoff nach beendeter Arbeit über den Tüllflächen vorsichtig abgeschnitten.

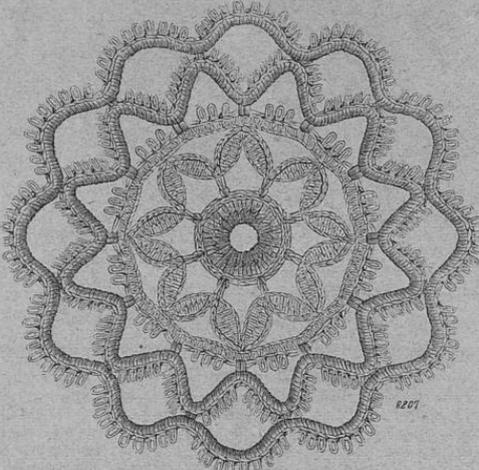
Für die Zeichnung No. 48 legt man, falls der Grundstoff einem klareren Gewebe, wie Mull und dergl. angehört, zu den Blättern und Blumen einen feineren Stoff, z. B. feines Leinen, über und führt oberhalb der Figuren die Stiderei aus. Hierzu können gleichfalls kleinere Stücke dienen. Die offenen mit Spinnen zu füllenden Felber werden zu länglichen Bindfäden gearbeitet und die Spinnen darin durch Knäuelgarn No. 150 gefüllt. Bei dichteren Stoff, wie Biqué, fallen die Ueberlagen in den Blumen und Blättern fort. K.



No. 45. Detail zur Rosette No. 44.



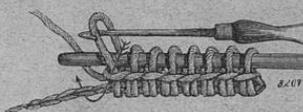
No. 43. Verzierung zu Kragen, Manschetten, Blousen &c. (Weißstücker.)



No. 44. Rosette. (Gästelarbeit.)

Motive wird an allen den Gegenständen, welche ebenfalls hier fabricirt werden, in vollendet handvoller Weise erreicht. Außer zu Trauerweiden finden diese schwarzen Bijouterien auch zu einfacheren Toiletten mannigfache Verwendung, da ihre anerkannte Feinheit und außerordentliche Haltbarkeit (eine Eigenschaft, deren sich die jetzigen Fabricate nicht immer rühmen können) ihnen die lebhafteste Anerkennung erwirbt. Classische Spangen für das Haar, Blätterquirlen davorstellend, ebenso Colliers, von großem herabfallenden Blumen und Blüthen geformt, zählen zu den hübschesten Erfindungen, zumal der geringe Preis von 20 Sgr. für eine Spange deren Werth noch angenehmer erscheinen läßt.

Als ein verwandtes Mitglied des vorgenannten, für eine weibliche Toilette unentbehrlichen suprema kam der Fächer zum Vorschein, welcher in den Händen unserer Damenwelt als liebste Spielerei und als Alltagsleibet für Emotionen aller Art Verwendung findet. Kein anderes vereinzeltes Requirit vermag aber auch in gleichem Maße den Charakter einer Toilette so bestimmt zu kennzeichnen, als der Fächer! Aus schmucklosen Holz, Ebenholz, Schildkröte, Elfenbein, Porzellan, Metall &c. fabricirt, bleibt derselbe den beliebigen Verwendungen für das Haus und die Promenade reservirt, während zu gesellschaftlichen Zwecken oder nur den besten Kurus von Stoffen und Spitzen entfaltet wird, und das süßigste Geheiß, dem Auszug entsprechend



No. 46. Detail zur Rosette No. 44.

gewählt, das oft kostbare Einfaßes vollenden hilft. Eine hübsche Variation einfacherer Genres bilden einzelne Blumen, mit der geschlossenen Fächerform simulirt, welche beim Entfalten der Stäbe eine Bouquetform annehmen und für kleine Tanzgesellschaften zu empfehlen sind.

Von den Stoffarbeiten, welche das Magazin des Juweliers zu gleichem Zweck bringt, wollen wir nicht berichten, damit uns nicht der Vorwurf verächtlicher Intentionen zu Theil wird. Der schwarze Fächer, mit oder ohne Spitzenfaß, behauptet eine Neutralität, welche alle Aufmerksamkeit für seine vielfältige Verwendbarkeit verdient.

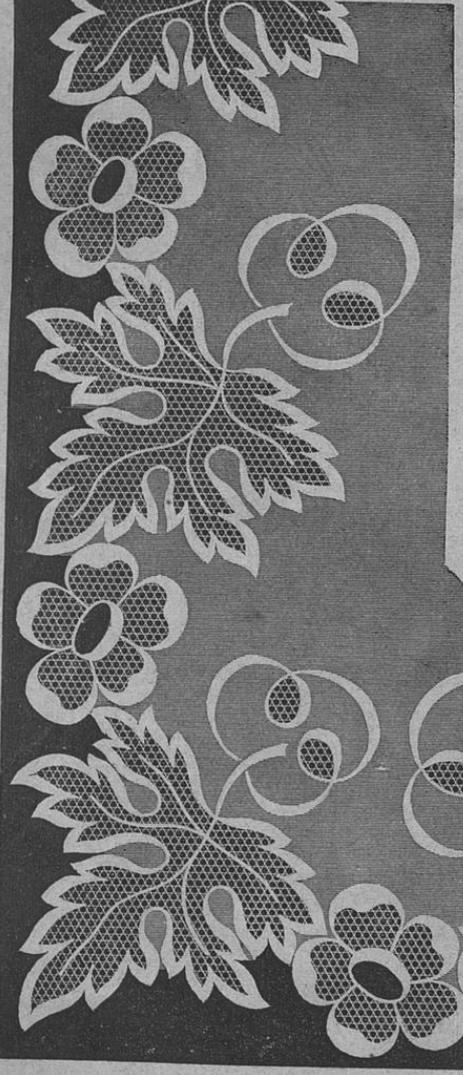
Wenn wir uns von der Bijouterien zu den Jächern, dem sogenannten „coin de son“ wenden, so darf diese unsere verehrten Leserinnen um beschließen nicht sonderlich verwunden, als sich diese Ausbände von Kostbarkeit jetzt ebenfalls mit Gold und Edelsteinen schmücken. Die Stoffarbeiten stehen zwar in dem Verstand, nicht viel werth zu sein, aber sie versuchen trotz alledem, das Gegenstück glauben zu machen und documentiren die Vertheile für den orientalischen Geschmack, der uns zwar zuweilen etwas wunderlicher Natur zu sein scheint, aber immerhin auf das Auge einzuwirken verliert. Die orientalischen Stidereien, welche die Jächern als Vorbild dienen, sind bekannt, ebenso der Farbenreichtum derselben, welcher mit goldenen Ugen und ausgedehnten farbigen Steinen wesentlich an Pracht gewinnt. Wären diese Stoffarbeiten (2) nicht zu geringe, so würden gewiss auch die Halbtalenten von dem Effect derselben profitieren und die böhmischen Glasfabriken eine goldene Ernte halten.

Die Halbtalente verpönt jetzt mehr denn je alles Schwere und sucht ihre Reserve unter den vaporischen Stoffen, ohne der ehemals bedingten Prätenfion feinerer Interfächer eingedenk zu sein. Wolans und Spitzen beiderseits den ausstehenden Zeit und lassen das Bild ihrer Verwendbarkeit als immer von Neuem zu beantwortende Frage für den Modisten aufstehen, da keine unferer Eleganz die Copie einer anderen Repräsentantin der Mode sein will. Die Originalität der Form ist heute der Preis, nach welchem Alles freit und welcher nie erreicht zu werden scheint, da das Schöne noch immer nicht als unbetrefflich anerkannt worden ist. H.

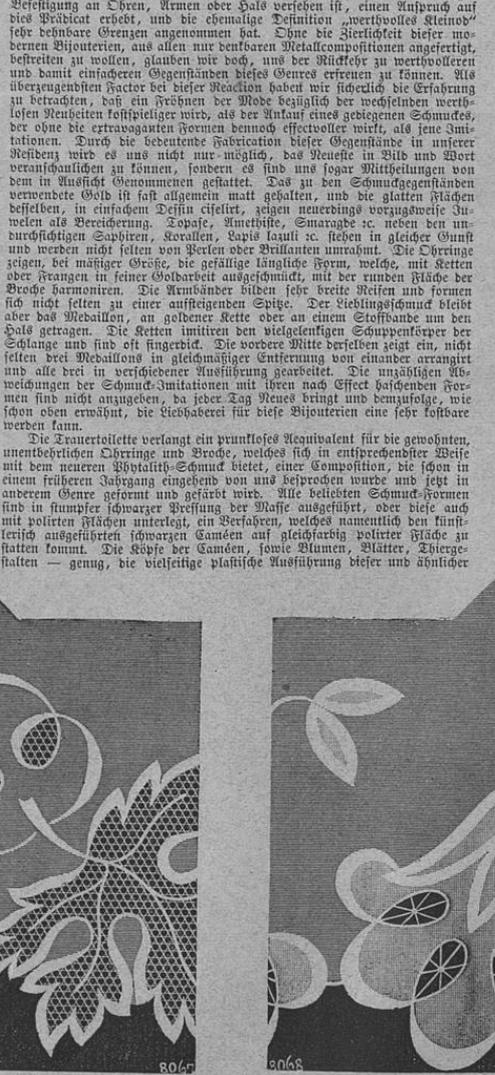
Modebericht.

In der gegenwärtigen Zeit den Begriff „Schmuck“ mit wenigen Worten erklären zu wollen, dürfte als ein vermessenes Unternehmen gelten, da jedes niedliche Gemach, wenn es nur mit den erforderlichen Säfen, Wägen &c. zur Befestigung an Ohren, Armen oder Hals versehen ist, einen Anspruch auf dies Prädicat erhebt, und die ehemalige Definition „wertvolles Kleinod“ sehr dehnbare Grenzen angenommen hat. Ohne die Feinheit dieser modernen Bijouterien, aus allen nur denkbaren Metallcompositionen angefertigt, betrachten zu wollen, glauben wir doch, und der Rücksicht zu werthvolleren und damit einfacheren Gegenständen dieses Genres erkennen zu können. Als überausgehenden Factor bei dieser Reaction haben wir jedoch die Erklärung zu betrachten, daß ein Schmuck der Mode bezüglich der wechselnden werthlosen Reuheiten kostspieliger wird, als der Ankauf eines gezeigten Schmuckes, der ohne die extravaganten Formen dennoch effectvoller wirkt, als jene Imitationen. Durch die bedeutende Fabrication dieser Gegenstände in unserer Welt wird es uns nicht nur möglich, das Neueste in Bild und Wort voranschaulden zu können, sondern es sind und sogar Mittheilungen von dem in Aussicht Genommenen gestattet. Das zu den Schmuckgegenständen verwendete Gold ist fast allgemein matt gehalten, und die glatten Flächen derselben, in einfachem Dessin cifelirt, zeigen neuerdings vorzugsweise Juwelen als Verzierungen. Topase, Amethyste, Smaragde &c. neben den undurchsichtigen Saphiren, Korallen, Lapis lazuli &c. Neben in gleicher Gumm und werden nicht selten von Perlen oder Brillanten umrahmt. Die Ohringe zeigen bei mäßiger Größe, die gefällige längliche Form, welche, mit Ketten oder Krangen in seiner Gelbheit ausgeschnitten, mit der runden Fläche der Broche harmoniren. Die Armbänder bilden sehr breite Ketten und formen sich nicht selten zu einer aufsteigenden Spitze. Der Verbindungsschmuck bleibt aber das Medaillon, an goldener Kette oder an einem Stoffbände um den Hals getragen. Die Ketten imitiren den vielgliedrigen Schwanzkörper der Schlang und sind oft fingerdick. Die vorere Mitte derselben zeigt ein, nicht selten drei Medaillons in gleichmäßiger Entferrnung von einander angeordnet und alle drei in verschiedener Ausfüllung gearbeitet. Die unzähligen Abweichungen der Schmuck-Imitationen mit ihren nach Effect forschenden Formen sind nicht anzugeben, da jeder Tag Neues bringt und demzufolge, wie schon oben erwähnt, die Viechaberei für diese Bijouterien eine sehr kostbare werden kann.

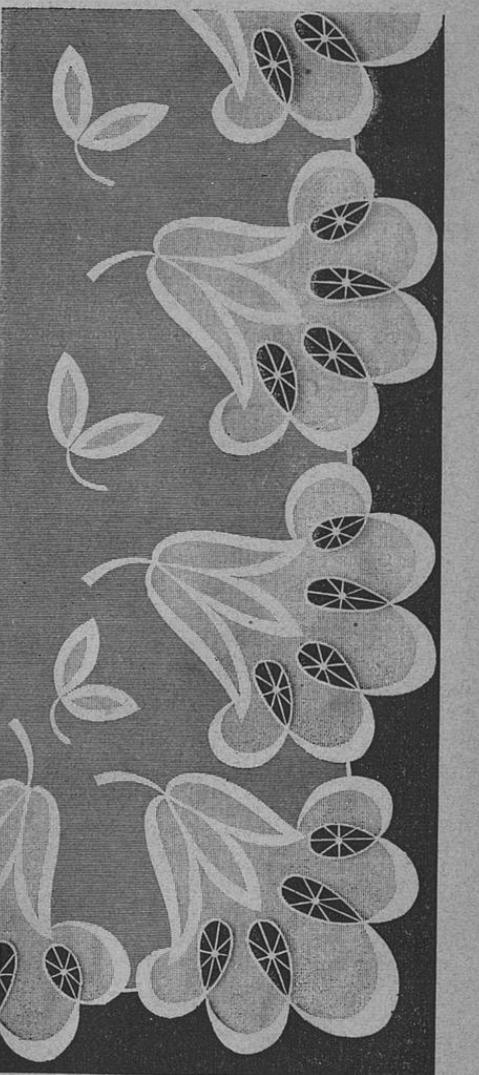
Die Trauercollette verlangt ein prächtiges Aequivalent für die gewöhnlichen, unentbehrlichen Ohrringe und Broche, welches sich in entsprechender Weise mit dem neueren Stylarbeit Schmuck bietet, einer Composition, die schon in einem früheren Jahrgang eingehend von uns besprochen wurde und jetzt in anderem Genre gefort und gefort wird. Alle beliebten Schmuck-Formen sind in stumpfer schwarzer Fressung der Waße angeführt, oder diese auch mit polirten Flächen unterlegt, ein Verfahren, welches namentlich den künstlerisch ausgeführten schwarzen Gemäßen auf gleichmäßig polirter Fläche zu statten kommt. Die Köpfe der Gansden, sowie Blumen, Blätter, Biergestalten — genug, die vielfältige plastische Ausfüllung dieser und ähnlicher



No. 47.



Umfassungen zu kleinen Gardinen, Decken zu Tablettes &c. (Weißstücker.)



No. 48.

Hierzu eine Beilage: Colorirtes Modekupfer.